

Beiförderungszeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Heilige Zeitung des Bezirks

Anzeigepreis: Vierseitigblatt 20 M. ohne Zeitung. — Einzelne Nummern 5 M. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverband-Girokonto Nr. 3. — Postcheckkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigepreise: Die sechzehnseitige Zeitung 10 M. außerhalb des Kreishauptmannschaftsgebietes im amtlichen Teil einer von Behörden die Zeile 10 M. — Einzelblatt 5 M. — Reklame 10 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jähne. — Druck und Verlag: Carl Jähne in Dippoldiswalde.

Nr 221

Donnerstag den 21 September 1922

88. Jahrgang

Vertliches und Sachliches

Dippoldiswalde. Die Michaelisferien beginnen bei uns am 30. September und dauern bis zum 14. Oktober, so daß die Schule am 16. Oktober wieder beginnt. An den höheren Schulen beginnt der Unterricht bereits am 9. Oktober.

Roch in diesem Monat soll die staatliche 100 000-Volt-Stromleitung, welche vom Umspannwerk Dresden-Süd nach dem Umspannwerk Silberstraße i. B. führt und auch durch unsere Amtshauptmannschaft bei Quohren-Großölsa-Seifersdorf ihre Drähte spannt, unter Spannung gesetzt werden. Im allgemeinen sind die Arbeiten an der Leitung im hiesigen Bezirk fertiggestellt.

Der Wert der Stenographie. Nach einer Verordnung des Sächsischen Gesamtministeriums vom 28. Juli d. J. müssen in Zukunft sämtliche sächsischen Staatsbeamten stenographiekundig sein. Auch für die Laufbahn im Gemeindedienst wird seit einiger Zeit die Kenntnis der Stenographie allgemein gefordert.

Die 5. und letzte Kasse der 181. sächsischen Landeslotterie wird vom 4. bis mit 28. Oktober gezogen werden. Die Erneuerung der Lotte hat vor Ablauf des 25. September zu erfolgen. Es ist diesmal das erste Mal, daß der Hauptgewinn 1 Million Mark beträgt.

In den Stern-Lichtspielen gelangt am Donnerstag abend der neue amerikanische Großfilm "Die Nacht der Einbrecher" nur einmalig zur Aufführung. Die beliebte Künstlerin Aud Egede Nissen, bekannt aus "Flug der Toten", spielt auch in diesem großen Werk die Hauptrolle. Hoffentlich erzielt das Werk auch hier einen großen Erfolg.

Für den Oktobertanz der Landesbrandkasse haben Wohnhäuser 11 Pf., Objekte der Industrie und Landwirtschaft 90 Pf. zu zahlen.

Ab 15. August zahlt die Landesbrandkasse eine schwache Brandschädenvergütung.

In Glashütte beträgt ab 1. September der Gaspreis 50 M., der Strompreis 45 M.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur öffentlichen Gemeinderatssitzung Freitag den 22. September 1922 abends 7 Uhr in der alten Schule (Zimmer Nr. 9): Mitteilungen. — Feststellung der Mietzinszahlungen nach dem Reichsmietengesetz. — Rechnung der Volksbücherei auf 1921. — Besuch der Heimbürgin um Gebühren erhöhung. — Feststellung des Zinsfußes für Kredite der Girokasse. Grundstückswaage an die Baugenossenschaft Groß-Dresden. — Eine Wertzuwachssteuerfache. — Etwa noch Eingehendes. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Großröhrsdorf. Einen anderen Charakter als in Dippoldiswalde hatte hier der Vortrag des Missionärs Adolf Müller über die "Deutsche Mittternachtsmission" am Sonnabend. Die Aufgabe des Vortragenden bestand hier hauptsächlich darin, zunächst zwischen sich und denjenigen Besuchern, die in Freundschaft der Kirche den Rücken gewendet haben und mit der christlichen Weltanschauung zerfallen sind, Brücken zu schlagen, um für sein Werk wie in Hamburg und in anderen Großstädten Verständnis zu finden. Denn die Arbeit der "Deutschen Mittternachtsmission", die gegen Alkoholismus und Darmunterschlund kämpft, ruht ganz auf christlicher Weltanschauung, auf christlich-biblischem Glauben. Mit virtuoser Geschicklichkeit verstand es nun der Vortragende, zwischen sich und den Zuhörern, besonders auch zwischen den und den Gegnern christlicher Weltanschauung Verbindung herzustellen.

Wie er von Gott redete, gewaltig und erschütternd, von Christus, Innig und zart, wie er sogar von unsterter Erlösung und Befreiung durch Christi Tod und Blut sprach und mit all diesen recht dogmatischen Dingen dennoch alle Zuhörer bis zum Schluss der Versammlung in starkem Bann hielt, das wird unvergeßlich bleiben. Das Geheimnis seiner Fähigkeit, auch mit dem christlichen Glauben Jesu Christi zu fesseln und in ihm Christus vor dem Höchsten, Wunderbarsten und Größten, vor Gott, Christus und Bibel zu wecken, liegt in den Schlüßen, aber auch wieder so schweren Kunst, die alten ewigen Wahrheiten in neuer Form, in zeitgemäßem Gewande bei Behauptung eines streng biblischen Standpunktes darzubieten. So wurden alle, die ihm lauschten, seine Freunde. Der einzige Verlust, der gemacht wurde, auch in dieser Versammlung gegen die Kirche zu behaupten (sie habe den Krieg nicht verhindert, den Frieden nicht gepredigt usw.), wurde so schlagfertig vom Vortragenden zurückgewiesen, daß jeglicher weitere Verlust unterblieb. Redner wies u. a. darauf hin, daß am Anfang des Krieges alle Parteien bis zur äußersten Linken für den Krieg stimmten, daß ferner sein Freund, Professor Uhde, auch ein Kirchenmann, schon 1915 in Gera energisch den Frieden gefordert hätte. Gestreift wurde auch die Schallfrage, auf die der Redner wunschgemäß etwas einging. Sein Standpunkt ist: Christliche Lehre für christliche Kinder, das heißt nichts anderes als: christliche Schule für christliche Kinder. Zum Schlus führt er noch einmal wuchtig und groß aus, was unter Volk in seiner Rötelten kann: Friede, innerer wie äußerer, stark ausgeprägter Gemeinschaftsgeist, der uns lehrt, macht für die Nöte unseres Volkes und da helfen läßt, wo unabdingt geholfen werden muss (einer Frage des anderen Laut, wie Paulus so schön sagt), Kampf gegen dasjenige Kapital, das sich auf Kosten der Menschenseelen und Menschenleben bereichert und am Markt unseres Volkes faucht, wie z. B. das Prostitution und den Alkoholismus unterhaltende Kapital, endlich sei es die Erfurcht vor dem Großen, Hebräen, vor dem ewigen Gott, die in unserem Volk wieder groß werden müßte, wenn es wieder glücklich werden soll. Diese Eindrücke hinterließ der vom christlichen Sozialismus stark durchsetzte Vortrag. Möchte auch er etwas unserem Volke zum Frieden dienen!

Kreischa. Bei der am Sonntag nachmittag hier stattgefundenen Elternwahl machten von etwa 800 Wahlberechtigten nur 205 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Es entfielen auf die Liste Dr. Löhe 123, auf die Liste Otto Böhme 82 Stimmen. Das Verhältnis der Sätze ist 3 zu 2.

Lauenstein. Das durch freiwillige Gaben gestiftete Ehrenmal für die Gefallenen unserer Gemeinde ist in den letzten Tagen auf-

gestellt worden, sodass seine Übergabe an die Stadt nach Fertigstellung des umgebenden Platzes nichts mehr im Wege steht.

Zauderode. Der Gasthof Zauderode hat vor einiger Zeit seinen Namen eingestellt. Gegenwärtig dient er noch den Zwecken eines Volkshinos. Die Umstellung in einen Fabrikbetrieb hat bereits begonnen. Mit diesem Wirtschaftsgebäude geht wieder ein früher in voller Blüte befindliches Schankunternehmen zur Ruhe, das infolge der Vereinigung der Getränkepreise und der hohen Unterhaltskosten nicht mehr rentiert.

Zur Auffindung des Lebensmittelzaches, worüber wir berichteten, wird weiter gemeldet, daß die kostbaren Lebensmittel der Bezirksanstalt Saalhausen gebraucht und von dort entwendet werden, dann wahrscheinlich durch mehrere Personen.

Dresden. Wie der Telunion-Sachverständige erfährt werden die demokratischen Spitzenkandidaten für die Landtagswahl in Sachsen dieselben sein wie 1920, also für Ost Sachsen Dr. Dehne, für West Sachsen Dr. Sennert. Auch die Abge. Claus und Jähnig werden wieder aufgestellt. Der Listenführer der Deutschnationalen Abg. Hofmann kandidiert wieder. Die Kommunisten werden in Sachsen voraussichtlich Lehrer Schrapel an erster Stelle bringen, ferner den Vertrauensmann der Moskauer Abg. Renner. Dagegen dürfen Sievert und Ebert nicht wieder aufgestellt werden. In West Sachsen werden sie Böttger als Listenführer aufstellen. Die Landesleistungen der SPD und USPD haben beschlossen, den Wahlkampf gemeinsam zu führen und dementsprechend gemeinsame Kandidatenlisten aufzustellen. Die Bezirksleiter beider Parteien in West Sachsen fordern ihre Mitglieder zur Abführung eines Stundenlohn-Betrages als einmalige Spende für die Wahlen auf.

Vor dem Dresdner Schwurgericht stand ein Prozeß gegen die Gründer des "Turfonzerns" statt. Hauptangeklagter waren der 50-jährige frühere Ziegelsträger und spätere Handelsmann Bachmann, der bereits schwer mit Zuchthaus vorbestraft ist, und der 45-jährige Bucherreviseur Breiteneicher, gleichfalls vorbestraft. Beide Angeklagten hatten im vergangenen Sommer den "Turfonzern" gegründet und mit raffinierter Reklame erreicht, daß zahllose Personen fast 23 Millionen Mark einzahlten. Mit diesem Geld führten die beiden Inhaber ein luxuriöses Leben, schafften sich Automobile an, unterhielten Liebhaber usw. Bachmann mußte vor Gericht zugeben, daß seine ganzen Sportkenntnisse darin bestanden, daß er gerade noch wußte, "was beim Pferde vorn und hinten sei". Der famose Bucherreviseur hatte überhaupt keine Bücher gelesen. Die beiden Angeklagten wurden zu je 1½ Jahren Zuchthaus und 60 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 400 Tagen Zuchthaus verurteilt, außerdem zu drei Jahren Ehrverlust. Sechs weitere in die Angelegenheit verwickelte Personen kamen mit geringeren Strafen davon.

Der Schulabschluß von J. Schachwitz beabsichtigt die Anstellung eines 9. und 10. Schuljahres und leitet entsprechende Schritte ein. Die betreffenden Kinder warten von der Fortbildungsschule frei.

Berggießhübel. In unserem Gebirgsstädtchen soll etwa Mitte November d. J. der erste Lehrgang einer sächsischen Bauernhochschule eröffnet werden.

Eista. Die "Eistaer Zeitung" wollte bekanntlich am 1. Oktober ihr Erscheinen einstellen. Durch außerordentliche Anstrengungen und weil er den Lesern seines Blattes das Heimatorgan erhalten will, hat es nun trotz aller Schwierigkeiten der Verlag übernommen, die Zeitung weiterhin herauszubringen.

Mittweida. Im hiesigen Tageblatt steht ein Wohnungloser 700 M. Belohnung für Bekämpfung eines möblierten Zimmers aus.

Wurzen. Nachdem die sozialistisch-kommunistische Mehrheit der Stadtverordneten gegen die bürgerlichen Stimmen den Rücktritt des Stadtrates Dr. jur. Troitzsch wegen seiner Zugehörigkeit zur Deutschnationalen Volkspartei gefordert hatte, hat der angegriffene Beamte beim Ministerium des Innern die Einleitung des Dienststrafverfahrens gegen sich selbst beantragt. Das Ministerium des Innern hat jedoch auf Grund der angestellten Erhebungen entschieden, daß ein Urteil hierzu nicht vorliege.

Geithain. Der Stadtrat veröffentlicht die Namen von 57 Landwirten, die bereit sind, an Minderbemittelte Kartoffeln zum verbilligten Preise zu liefern. Zum Schlus nennt er aber auch zwei Landwirte, welche die Lieferung solcher Kartoffelkartoffeln verweigern.

Grimma. In der Anstalt zur Ausbildung von Haushaltungs- und Kochlehrerinnen der landwirtschaftlichen Richtung Theresienhaus stand in dieser Woche unter dem Vorbehalt des staatlichen Prüfungskommissars Schulrat Dr. Trötsch die erste Kochlehrerinnenprüfung statt. Alle 10 Kandidatinnen bestanden die Prüfung und wurden für befähigt erklärt, an Volks- und Fortbildungsschulen sowie an höheren Lehranstalten in der Haushaltungs- und Kochkunde zu unterrichten. Vier Prüflinge schieden aus.

Schneeberg. Das Bezirksschulamt für Neustadt versagte der Wahl des Lehrers Mausch zum dortigen Schulleiter auf Protest des dortigen Schuldirektors Richter wegen Beeinflussung die Verpflichtung und ordnete eine anderweitige Wahl an.

Aue. Die geldliche Lage des hiesigen Kindergarten ist, das zum allergrößten Teil durch Mitgliedsbeiträge und Spenden erhalten wird, in der letzten Zeit infolge der Geldentwertung sehr schwierig geworden, und der Betrieb konnte nur durch namhafte Zuwendungen der Stadt und Verwendung des Lehrerhauses Vermögensfortgesetzt werden. Es müssen daher sowohl die Mitgliedsbeiträge als auch die Verpflichtung erhöht werden. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1919 erst 29 600 M., im Jahre 1921 aber 147 000 M. Die Ausgaben stiegen von 27 800 auf 137 000

Mark. In den letzten drei Jahren wurde das Heim täglich durchschnittlich von 80 Kindern besucht.

Neumarkt. Am Wege nach Oberneumark ist in der letzten Zeit ein Siedlungshaus entstanden, das die Firma C. Grabner hat errichten lassen. Daselbe ist bis auf einen niedrigen massiven Unterbau vollständig aus Holz gezeichnet und umfaßt Erdgeschoss und Erkerstockwerk. Es war in allen Teilen bereits vorher fertig gezeichnet und in Teilen von auswärts angeliefert worden und hier neu zusammengefügt worden. Man erinnert sich noch, daß solche blockhausartige, aus früheren Perioden der Armee stammende Holzhäuser viel in der Gegend zu finden und namentlich weiter hinauf nach dem Oberland zu gang und gäbe gewesen sind. Die nach dem 1870er Krieg entstandene Zeit des Wohlstandes hat dann den größten Teil derartiger Wohnhausanlagen verschwinden lassen.

Treuen i. V. Dem Stadtrat ist vom Ministerium des Innern eine Geldsammlung zur Errichtung eines Kriegerehrenmals genehmigt worden.

Planen i. V. Von einem angeblichen Sittlichkeitsverbrechen, das vorige Woche aus dem Wege von Oberlosa nach Plauen an einer 18jährigen Fabrikarbeiterin aus Obermarsgrün verübt worden sein sollte, wußten verschiedene auswärtige Zeitungen zu berichten. Nach den gemachten Feststellungen ist daran kein wahres Wort. Der in den Verdacht der Täterschaft gekommenen Haushalter aus Plauen war mit dem angeblich Vergewaltigten in einem Gasthaus in Oberlosa bekannt geworden und von dieser zur Bezahlung von Schnaps aufgefordert worden. Dem Verlangen ist auch stattgegeben worden. Später gingen beide miteinander nach Plauen zu. Anscheinend hat das Mädchen aber von dem bewaffnenden Getränk mehr zu sich genommen als ratsam war, was zur Folge hatte, daß sie in den Straßengraben fiel und dort liegen blieb. Ein Sittlichkeitsverbrechen ist nicht an ihr verübt worden. Der verhaftet gewesene Haushalter ist bereits wieder freigelassen worden.

Aßlingenthal. Nunmehr ist die Grenze gegen Böhmen im wahren Sinne des Wortes undurchdringlich abgesperrt. Gendarmerie und Landespolizei hat die Grenze besetzt. Die Posten stehen etwa 100 Meter voneinander entfernt, so daß es ganz unmöglich ist, auf den verschiedenen Schleichwegen durch Hecken und Walde, die bisher von den Schmugglern benutzt wurden, die Grenze zu passieren.

Zittau. Den seltenen Schrift von der Bühne herab ins praktische Leben der Fabrik hinein hat in Zittau ein ehemaliges beliebtes Mitglied des Zwicker Theaters, Josef Fenzl, getragen. Seit dem 8. September steht er, wie die "Zittauer Morgenzeitung" meldet, in den Phänomen-Werken in Zittau als Arbeiter an der Bohrmaschine! Ein Zeichen der Zeit! Der Geistesarbeiter wie der Künstler kann heutzutage verbhungern, so gering ist zunehmend die geldliche Bewertung seiner Arbeit. Die Kunst, die die Kunst bringen soll, ist nur da, wenn sie den anderen nichts kostet. So hat denn Fenzl bei den in Aussicht stehenden jämmerlichen Ogen an den Privattheatern auf ein Engagement in diesem Winter verzichtet und versucht, sich lieber mit der Hand das wirtschaftliche Auskommen zu erarbeiten. Ein nicht alltäglicher Schritt, der Energie verlangt.

Vermischtes

* Wohnungen schlimmer als Gefängniszellen. In Frankfurt a. M. sprach Professor Dr. Morgenroth, der Direktor des statistischen Amtes in München, über Wohnungsnöt. Er schlägt das grauenhafte Elend in manchen Wohnungen. In Berlin allein leben 1130 Familien in Kellern, 22 800 Familien in Räumen, die kleiner seien als eine Gefängniszelle. Die Statistik lasse in geradezu unheimliche Wohnungsverhältnisse hineinsehen. Wohnungsaufsichten, Wohnungspflege müßten gegenüber diesem Elend verschärfen. Das einzige Mittel gegen alle angezeigten Schäden sei erhöhte Bauleitlinien.

* Eine eigenartige Warnung. Auf originelle Weise wendet sich in Althenersdorf ein Grundstückbesitzer an Kartoffeldiebe, die seine Felder heimgesucht haben. Er veröffentlicht folgende Anzeige: "Alle Damen und Herren von der Kunst der Späßebuben und Felddiebe, die regelmäßig in meinen Kartoffelfeldern mäusen, werden erachtet, sich bei Unterzeichnung zu melden. Wirklich Bedürftigen sollen verschiedene Zürcher angewiesen werden, aber das planlose Arbeiten nach System "Wildschwein" muß aufhören. Wer später beim Stöckziehen angekommen wird, ohne nachweisen zu können, daß er Naturforscher ist oder Naturforschungen im allgemeinen Interesse anstrebt, wird bestraft."

* Räuberstreich. Auf dem Schafmarkt in Weimar, wo Hammel und Jährlingslämmchen angetrieben waren, kam es diesesmal, obwohl zahlreiche Reaktionen sich eingefunden hatten, zu keinem Geschäftsbeschluß, weil die Räuber sich sämtlich weigerten, Preise von mindestens 6000 M. für den Hammel anzulegen.

Letzte Nachrichten

Die Sozialdemokratie

gegen Erhöhung des Getreideumlagepreises.
Augsburg, 18. September. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg wurde verabschiedet, daß die Erhöhung des Umlagegetriebes auf das Vierteljahr für das erste Drittel der Umlagezeit unverzüglich zum Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung führen werde. Eine akute Krisengefahr lasse sich aber vermeiden, wenn das Kabinett seine Zustimmung zu dem Kompromißschluß verweigerte und so einen Weg zu einer Kompromißlösung eröffnet.

Das Reichskabinett wird sich, wie die "Voss. Zeit." hört, mit dem Kompromißschluß über die Erhöhung des Getreideumlagepreises befassen.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 20. September 1922. Bärenfeld. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim. Donnerstag den 21. September 1922. Bärenberg. Nach. 5 Uhr Andacht in der Kapelle. Sammeln Wissenskarten drückt Carl Jähne.

Brotpreis und Getreideumlage.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Der Reichstag hat s. St. den Preis für das erste Drittel des Umlagegetreides gesetzlich festgelegt, und zwar sollte der Preis für Roggen 6900 Mark, für Weizen 7400 Mark, für Gerste 6700 Mark und für Hafer 6000 Mark je Tonne betragen. Auf Grund dieser Preise sollte die Reichsregierung dann die Preise für das zweite und dritte Drittel der Umlage festlegen. Vorher allerdings sollte der sogenannte Preisausschuss, der im Getreideumlagegesetz vorgesehen ist, und aus je fünf Vertretern des Reichstags, des Reichsrates, der Landwirte und der Verbraucher besteht, gehoben werden. Seine Stellungnahme ist lediglich eine begutachtende, da, wie bereits erwähnt, das Gesetz selbst für das erste Drittel den Preis des Umlagegetreides festgesetzt hat. Eine Änderung ist an die Zustimmung des Reichstages und des Reichsrates gebunden. Seit der Festsetzung der Preise für das erste Drittel ist nun bekanntlich eine starke Entwertung des Geldes eingetreten, welche zu der Anregung Anlaß gegeben hat, die Preise für dieses erste Drittel zu erhöhen und die Spanne, die sich zwischen den freien Preisen und diesen festgesetzten Preisen ergibt, zu vermindern. Auf Ersuchen des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages hatte die Reichsregierung den „Preisausschuss“ zum 16. September zusammenberufen, um mit ihm einen den veränderten Verhältnissen Rechnung tragenden neuen Preis für das erste Drittel der Umlage festzulegen. Eine einmütige Aussöhnung wurde in der Sitzung nicht erzielt. Die Wahrheit entschied sich für die Heraufsetzung der Preise unter Berücksichtigung der nach dem Inderversahren ermittelten Produktionskosten der Monate August bis Oktober und des diesjährigen geringen Ernteertrages. Selbstverständlich schafft der Beschluss des Ausschusses nicht eine vollendete Tatsache. Das Ernährungsministerium betrachtet ihn nur als Anregung und Grundlage, um seinerseits eine Vorlage auszuarbeiten, die für das erste Drittel der Getreideumlage einen neuen Preis festsetzt und die dem Kabinett und dem Parlament zur weiteren Beurteilung vorgelegt wird. Die Höhe des neuen Preises steht also noch gar nicht fest.

Andererseits wird sich eine Erhöhung des Preises für das erste Drittel kaum umgehen lassen. Der im Gesetz über die Getreideumlage festgesetzte Preis wird von der gesamten Landwirtschaft angesichts des inzwischen erfolgten Marktsturzes als ein schreckliches Unrecht betrachtet. Es sind zu diesem Preis bisher nur 100 000 Tonnen Getreide abgeliefert worden, der vierte Teil dessen, was um dieselbe Zeit des Vorjahres bereits im Besitz der Regierung war. Schuld an dieser geringen Ablieferung von Umlagegetreide ist einmal der ungünstige Ernteausfall, der es den Landwirten unmöglich macht, das Abförderungsföll zu erfüllen, und in zweiter Linie der verheerende Marktsturz, der die Betriebskosten der Landwirtschaft so ungewöhnlich gesteigert hat, daß der gesetzlich festgesetzte Preis für das Umlagegetreide in einem sehr tristen Mäppchenverhältnis zu ihnen steht. Allein die Preise für Kunstdünger, den unsere Landwirtschaft zur Steigerung der Produktion unbedingt benötigt, sind in der letzten Zeit derartig hoch geworden, daß die landwirtschaftlichen Kassen gar nicht mehr in der Lage sind, den Landwirten den nötigen Kredit zu geben. Der Stichdrossel, der seit Monaten fast alle 14 Tage erheblich teurer geworden ist, kostet seit 1. September allein mehr als das Doppelte des letzten Preises. Das Kali ist in ähnlichem Ausmaß teurer geworden und die Phosphorsäure, die auch schon einen sehr hohen Preis hat, wird in den nächsten Wochen eine ähnliche weitere Preistilgerung mitmachen.

Diesen gewaltig gestiegerten Betriebskosten muss notwendigerweise durch eine angemessene Erhöhung des Getreideumlagepreises Rechnung getragen werden. Das einzige Richtige ist ein angemessener Ausgleich der Interessen der Landwirtschaft und der Konsumen. Ihn erstrebt das Ernährungsministerium und man darf hoffen, daß das Kabinett, Reichstag und Reichsrat sich auf dieser Linie zusammenfinden werden.

Die Reichsbank garantiert.

Erfolg der Londoner Reise Havensteins.
Der Reichsbankpräsident Havenstein hatte nach seiner Rückkehr aus London eine Unterredung mit dem Reichsanzler über den Verlauf seiner Verhandlungen mit englischen Bankiers. Im Anschluß an diese Begegnung fand eine Kabinetsitzung statt, über die folgende amtliche Meldung ausgegeben wurde:

Reichsbankpräsident Havenstein teilte mit, daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die an Belgien auszustellenden sechsmonatigen Schatzwechsel, fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, mit ihrer Unterschrift zu versehen. Das Reichskabinett nahm diese Erklärung des Reichsbankpräsidenten entgegen und beschloß, der belgischen Regierung sofort entsprechende Mitteilungen zu machen.

Aus dieser Meldung ist über die Einzelheiten des Abkommen nichts ersichtlich. Wie von anderer Seite verlautet, spielen sich die Verhandlungen in London zwischen zwei Großbanken ab. Die Einzelheiten der Abmachungen sind daher lediglich Angelegenheiten dieser Banken und sollen einzuweilen nicht veröffentlicht werden. Jedoch hat die Reichsbank auf Grund dieser Abmachungen und nach Prüfung ihrer eigenen Geschäftslage sich zur Garantierung der deutschen Schatzwechsel an Belgien bereit erklärt. Da die Reichsbank ihr Gold nicht verpfänden würde, ist bereits von ihr schon vor Beginn der Londoner Verhandlungen bestimmt worden.

Die Londoner Mission des Reichsbankpräsidenten Havenstein ist demnach erfolgreich gewesen. Die finanziellen Einzelheiten der Vereinbarung, die er dort mit einer englischen Bank getroffen hat, werden zwar einzuweilen nicht veröffentlicht, doch genügt wohl die Feststellung, daß eine Beprägung der deutschen Goldreserven nach wie vor nicht in Frage kommt.

Wenn auch die betreffende englische Bank in den bisher vorliegenden Berichten nicht genannt wird, so ist wohl anzunehmen, daß es die Bank von England ist, die nunmehr der belgischen Regierung gegenüber als Garant für die Einlösung des ersten Teils der deutschen Schatzwechsel auftritt. Die belgische Regierung dürfte sich infolgedessen mit dieser Lösung zufrieden geben.

Darüber hinaus darf man erwarten, daß die Londoner Vereinbarungen die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse günstig beeinflussen werden. Andererseits darf man aber auch nicht versetzen, daß das Ergebnis der Londoner Reise Havensteins, so sehr es auch dazu angeht, über die drängenden Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation hinweggeholt, doch nur als ganz provvisorische Lösung betrachtet werden kann. Die Verpflichtung der Reichsbank ist und bleibt eine Verpflichtung auf die Zukunft und muß im ganzen die Leistungsfähigkeit Deutschlands für weitere Zahlungen stark verhindern. Dieser Tatsache wird die Reparationskonferenz, die voraussichtlich im November zusammentreten wird, bei der endgültigen Regelung der Reparationsfrage unbedingt Rechnung tragen müssen.

Die Mitteilung an Belgien.

Der deutsche Gesandte in Brüssel Dr. Landsberg ist telegraphisch angewiesen worden, der belgischen Regierung von der Garantieübernahme der Reichsbank für die an Belgien zu übergebenden Schatzbonds mündlich Mitteilung zu machen, und man darf annehmen, daß die belgische Regierung in kürzester Frist antwortet, ob sie diese Bürgschaft annimmt, zumal für die belgische Regierung keine Notwendigkeit mehr besteht, den Vorschlag noch der Reparationskommission zu unterbreiten.

Der Augsburger Parteitag.

„Mehr Nationalgefühl.“

In der Montagsitzung des Augsburger Parteitages der S. P. D. machte den stärksten Eindruck die Rede des Kölner Abgeordneten Söllmann, der die Partei aus seinen persönlichen Erfahrungen im besetzten Gebiet heraus dringend aufforderte, niemals zu vergessen, daß Deutschland in der Welt ein unterdrücktes und rechtslos gemachtes Volk ist. Gewiß sei jede nationale Überhebung zu verwerfen, aber eine starke nationale Bewegung müsse in Deutschland kommen. Sie sei nicht aufzuhalten, und sie sei auch vom sozialdemokratischen Standpunkt aus kein Unglück. Das nationale Gefühl müsse gerade in einem Volle gestärkt werden, das eine so geringe und kurze nationale Tradition hat wie das deutsche Volk. Man müsse offen zugeben, daß auch viele Sozialdemokraten die deutschen Schicksalsfragen nicht stets genug empfunden. (Befürchtung.) In der heutigen Lage Deutschlands müsse aber auch die deutsche Arbeiterschaft ihr Teil beitragen zur Bewahrung eines gesunden deutschen Nationalgefühls und eines wohlverstandenen nationalen Egoismus. (Erneute Zustimmung.) Auch die Belgier und Franzosen müßten verstehen, daß in einem Lande, auf dem die Siegerfaust so wichtig lastet, eine starke nationale Bewegung entstehen muß. Wir verhandeln ja höchstens nicht mit unseren französischen und englischen Freunden, sondern mit Poincaré und Lloyd George, die keine Sozialdemokraten sind, und letzten Endes findet es nicht die deutschen Kapitalisten, sondern die deutschen Arbeiter, die die Rechte bezahlen müssen. (Wiederholte Zustimmung.) Deshalb müsse auch ein deutscher Sozialdemokrat in dieser Zeit das Wort Deutschland und Vaterland mit vollem Bewußtsein aussprechen.

Politische Rundschau.

Berlin, 20. September 1922.

— Der kommunistische Parteitag, der in den Tagen vom 11.—12. Oktober in Halle stattfinden sollte, ist verschoben worden. Er wird wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr stattfinden.

■ Keine deutschen Arbeitervertreter nach Paris
Nach einer Havasmeldung sollen die deutschen Arbeiterverbände eine Einladung des Aktionskomitees für die zerstörten Gebiete Nordfrankreichs, Bevollmächtigt nach Paris zum Abschluß einer größeren Lieferung von Material für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu entsenden, angenommen haben. Wie von Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Eine derartige Einladung ist an die Spitzenorganisation der deutschen Gewerkschaften, den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, nicht ergangen, und Vertreter dieser Organisation oder anderer der Amsterdamer Internationale angeschlossenen Gewerkschaften haben sich nicht nach Paris begeben.

■ Ein kommunistischer Betriebsratkongress? Vor kurzem tagte in Berlin eine Konferenz der auf radikalem Boden stehenden Betriebsräte, zu der 181 Delegierte aus dem Reich zusammengekommen waren. Die Konferenz war von dem 15. er Ausschuß der Berliner Betriebsräte einberufen. Sie setzte zum 22. Oktober einen Reichsbetriebsratkongress ein und gab dem A. D. G. B. 14 Tage Frist zu einer verbindlichen Erklärung darüber, ob er sich dieser Einberufung anschließen werde oder nicht. Von allen Rednern wurde betont, daß der Kongress unter allen Umständen auch gegen den Willen der Institutionen einberufen werden müsse. Zu den Vorbereitungen wurde ein 26-gliedriger Reichsausschuss gewählt, der sich in einem Aufruf an die Arbeiterschaft wendet, sie zur Bildung von Kontrollausschüssen aufzufordern und für den 1. Oktober zu einer Demonstration in den besseren Wohnvierteln im ganzen Reich aufzurufen.

■ Die erste Sitzung des Staatsgerichtshofes. Dienstag vormittag konstituierte sich im Reichsgericht zu Leipzig der Staatsgerichtshof zum Schutz der deutschen Republik. Senatspräsident Hagens verließ in seiner Eröffnungsansprache der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit des Staatsgerichtshofes dem deutschen Volke und Vaterlande zum Segen gereichen möge, und daß

er sich das Vertrauen des deutschen Volkes erwerbe. Hierauf erfolgte die Bereidigung der sechs Richter. zunächst wurden unter dem Nachdruck: „So wahr mir Gott helfe“ vereidigt: Reichsanzler a. D. Lehrenbach, Professor von Falter und Staatsminister a. D. Dr. Heinrich Bloch, der für den abwesenden württembergischen Gesandten Hildenbrand eingetreten ist. Danach wurden ohne den Zusatz „So wahr mir Gott helfe“ die sozialdemokratische Verbandsvorstehenden Jaedel und Aufhäuser und der Verbandsgeschäftsführer Hartmann vereidigt. Damit war der schwere Alt bestellt. Der Gerichtshof setzt sich dann zu seiner ersten nichtöffentlichen Verhandlung zurück, in der zunächst die Verwaltungsgeschäfte d. h. die Festsetzung der demnächst abzuhandelnden Fälle zur Veratung gelangten.

■ Neuer belgischer Übergriff. Von einer belgischen Nachrichtenagentur wird eine Meldung verbreitet, wonach von den belgischen Behörden in Hamm einige Personen in der Sache des ermordeten belgischen Leutnants Grass verhaftet worden seien. Von deutscher amtlicher Seite wird diese Nachricht bestätigt. Am 18. Sept. ds. Wts. sind durch die belgischen Besetzungsorgane der Oberwachtmeister Christen und sieben andere Polizeipersonen darunter Mitglieder der Schuhpolizei, verhaftet worden. Der Oberbürgermeister von Hamm ist sofort bei den belgischen Besetzungsbehörden vorstellig geworden und hat darauf hingewiesen, daß er die Verantwortung für die Sicherheit in der Stadt nicht mehr übernehmen könne, wenn die Verhafteten weiter in Haft bleibten. Sein Einpruch hat jedoch keinen Erfolg gehabt. — Die Verhaftungen in Hamm sind lediglich ein Mandat der belgischen Besetzungsbehörden um den Fall von Oberassel in Vergessenheit geraten zu lassen.

■ Internationalisierte Lohnkontrolle am Rhein? Die unteralliierte Rheinlandkommission hat sich in die Lohnverhandlungen mit den Eisenbahnern gemischt, deren Bezüge für zu niedrig erklärt und dem Präsidenten der Eisenbahndirektion Köln vorgeschlagen, drei ihrer Mitglieder in einen Schlüttungsausschuss zu entsenden der mit drei Eisenbahnern stiftige Lohnfragen gemeinsam behandelt und vertreibt. Damit würden die Vereinbarungen der Eisenbahner mit dem Reichsfinanzminister illusorisch und auch die Bemühungen gefordert, die Etats der Post und der Eisenbahn, entsprechend dem Ententeverlangen, in Ordnung zu bringen. Andere Verwaltungen würden vermutlich bald in die gleiche peinliche Lage gebracht werden, ihre Personalests nicht balancieren zu können. — Das Vorgehen der Rheinlandkommission läuft auf eine allmäßliche Ausschaltung der deutschen Verwaltung im Rheinland hinaus und muß daher von der deutschen Regierung als Eingriff in die deutsche Staatshoheit entschieden abgelehnt werden.

■ Die letzten japanischen Abstellungen haben die Nordmänner gereckt.

■ Beim Fortschaffen einer von den irischen Aufständischen gelegten Mine in der Nähe von Macroom (Grafschaft Cork) erfolgte eine Explosion durch die sieben Regierungssoldaten in Stühle gesetzten wurden.

Frankreich: Claus v. Bulach's Misserfolg.

■ Nach einer Meldung aus Straßburg haben die Waffen- und Generalrat in Alsbach-Bronn folgendes Ergebnis gehabt: Der kommunistische Kandidat erhält 1450, der Kandidat des Nationalen Blocks 1403, der Radikalsozialist 427, die Klassische Partei (Born von Bulach) 301 und der Sozialist 42 Stimmen. Es findet Sitzwohl statt. — Die regionalistische Richtung, an deren Spitze der Altbüßer Claus Born v. Bulach getreten ist, hat danach bei ihrem ersten Auftreten einen Misserfolg zu verzeichnen.

Kooperative Staaten: Votshalter Gerard t.

■ Der frühere Votshalter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, Gerard, ist nach einer Havasmeldung im Alter von 55 Jahren gestorben. — Gerard galt, als er noch vor dem Kriege in Berlin war, als ein besonderer Freund Deutschlands und spielte am Kaiserlichen Hof eine rohe Rolle. Nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Amerika haben sich beide für Deutschland augenscheinlich sehr geändert. Er trat in die Propaganda für den Krieg mit allen Mitteln sehr kräftig ein und hat auch ein Buch verfasst, das nur geeignet war, alle schon bestehenden Vorurteile gegen Deutschland noch zu verstärken. Nach seiner Rückkehr nach Amerika 1917 wurde Gerard Rechtsanwalt in New York.

■ Belgien mit dem deutschen Vorschlag einverstanden.
■ Brüssel, 19. Sept. Nach einer Meldung der offiziellen Nachrichtenagentur hat der deutsche Gesandte Landsberg dem Minister des Auswärtigen Jasper mitgeteilt, daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die Schatzwechsel im Gesamtbetrag von 270 Millionen Mark, fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, unter Berücksichtung der zu jüngst verlangten Verlängerungen auf 12 Monate und 18 Monate zu unterzeichnen. Unter diesen Umständen sah die belgische Regierung eine gültige Lösung der strittigen Frage in Auge auf der Grundlage, die die belgischen Delegierten in Berlin aufgestellt hatten.

Die Orientkrise.

England rüstet weiter gegen Kemal.
Die englischen Kriegstreitungen gegen Kemal Bacha werden mit großer Beschleunigung fortgesetzt. Bis zu allen britischen Stützpunkten im Mittelmeer werden Verstärkungen für die Besetzung der Meereingerichtet. Ferner hat sich die englische Regierung die Unterstützung der Dominien gesichert. Australien und Neuseeland haben sich vorbehaltlos bereit erklärt. Truppenkontingente zum Schutz der Dardanellen zu entsenden. Auch aus Kanada erwartet man ein Hilfskorps. Weitere Hilfsstruppen sucht England in Südländern und Rumänien. Beide Staaten wollen sich an der Verteidigung der Meereingänge beteiligen, sobald die Türken den Versuch machen sollten, nach Europa vorzudringen.

■ Im englischen Volke selbst besteht geringe Kriegsinstinkt. Schon kommt aus London die Nachricht von energischen Protesten aus der Bevölkerung. Es

hat eine Konferenz des Verbandes der süddänischen Angestellten Englands entschieden Einspruch gegen den Beschluß der Regierung erhoben, Truppen nach Konstantinopel zu entsenden.

Frankreich und Italien gegen ein kriegerisches Vor- gehen.

Dazu kommt, daß England der Unterstützung durch Italien und Frankreich durchaus nicht sicher ist. Die italienische Regierung hat bereits erklärt, daß sie italienische Truppen der Gefahr eines Zusammenschlusses mit den Türken nicht auszusehen gedenke. Auch die französischen Truppen dürfen im Fall eines Angriffs der Türken nicht an Ort und Stelle bleiben. Frankreich und Italien haben durch ihre Geschäftsträger in London erklärt lassen, daß sie ebenso wie England auf der Aufrechterhaltung der Neutralität der Meerengen bestehen, jedoch einen militärischen Vorstoß gegen die Türken entschieden missbilligen und den Streit mit Kemal diplomatisch regeln zu können glauben. Der englische Außenminister Lord Curzon hat sich darauf nach Paris begeben, um Poincaré zu einer Meinungsänderung in der Dardanellenfrage zu bewegen. Die Pariser Presse läßt jedoch durchblicken, daß er umsonst seine Zeit opfern werde. Poincaré werde sich nicht dazu hingeben, auch nur einen einzigen Soldaten nach dem Orient zu senden.

Eintreten Kemals?

Lord Curzon wird mit seiner Pariser Reise um so weniger Erfolg haben, als es gerade jetzt den Unschein hat, als ob Kemal Pasha sich in Verhandlungen einlosen will. Nach Londoner Meldungen hat die britische Regierung ein Telegramm Kemals erhalten, in welchem er erklärt, daß er England nicht als seinen Feind ansiehe, und durchblühen läßt, daß er bereit sei, über den Frieden zu verhandeln. In der Note, die auch an Italien und Frankreich gerichtet worden ist, erklärt Kemal im Namen der Ankara-Regierung, daß er die vorläufige Unbeschaffenheit der Alliierten dort anerkenne, wo sie sich seit drei Jahren festgesetzt haben. Die Alliierten brauchten also nicht besorgt zu sein, daß die Kemalistischen auf Konstantinopel, Gallipoli und noch weniger in Ostthrakien auf die Thessalien-Linie marschieren, doch würden die Türken nicht dulden, daß fremde Truppen das asiatische Ufer der Dardanellen besetzen.

Türkischer Vormarsch auf Tschamal.

Die kemalistische Armee hat ihren Vormarsch auf Tschamal fortgesetzt und steht jetzt unweit von Tschamal, einer auf dem Ostufer der Dardanellenstraße gegenüber der Gallipoli-Halbinsel gelegenen Ortschaft, wo sich starke Landesabteilungen der britischen Marine verschanzt haben. Die französische Regierung hat, um jeden Zusammenstoß zwischen Franzosen und Türken zu vermeiden, die in Tschamal stehenden französischen Truppen auf das europäische Dardanellenufer zurückzulassen lassen.

Vollswirtschaft.

13. Eherung der Ausgabe für Seeleute. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Ernährungslage wird durch eine Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr für Seeleute mit Wirkung vom 25. September 1922 ab gestoppt. Von dem Verbot werden betroffen frische Seeleute einschließlich der grünen Herlinge, Küpp- und Störfische, sowie zubereitete Süde mit Ausnahme von Marinaden in Tonnen und Fässern und von Konserven.

3. 7 Milliarden Papiergeld täglich. Am 7. September 1922 soll die Reichsbank ihre Notenausgabe festgestellt werden für 3 Milliarden Mark neue Noten täglich. In den Verkehr gebracht. Zu Vorratshandlungen sollen nun die Knappheit an Bargeld zu begegnen, davon ausgenommen Notscheine im Betrage von 100, 500, 1000 und 5000 M. diejenigen, die in diesen Tagen herausgebracht werden.

3. Berlin, 19. September. (Märkte.) Alle Devisen und Dollar der zwischen 1425—1470 schwankten, war das Londoner Abkommen Havenstein das Hauptmotiv. Einfüllungen waren anfangs ruhig und nicht einheitlich. Bald nach Beginn entmischt sich in Montanpapieren ein stürmischer Wettkampf. Die übrigen Märkte lagen ruhig.

3. Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	19. 9.	18. 9.	1914
100 holländische Gulden	56978	57228	167— M
100 belgische Franken	10533	10681	80,—
100 dänische Kronen	30262	31061	112— "
100 schwedische Kronen	38851	39051	112— "
100 italienische Lire	—	6217	80—
1 englisches Pfund	6706	6391	20— "
1 Dollar	1473	1490	40— "
100 französische Francs	11135	1120	80,—
100 schweizerische Franken	27635	2765	80,—
100 tschechische Kronen	4654	4803	— —

3. Darf Notgeld ausgegeben werden? Durch die verschwundene stark fühlbar werdende Geldknappheit hat sich die Notwendigkeit ergeben, einzelnen Stellen die Erlaubnis zur Ausgabe von Notgeld zu erteilen. Seitdem trug der sehr stark gefertigten Notenausgabe seitens der Reichsbank auch fernerhin das dringende Bedürfnis zur Beschaffung von Notgeld sich zeigte, sollte, wird der Reichsminister der Finanzen nach Prüfung eines jeden Falles diese Genehmigung auch weiterhin erteilen. Diese wird an die Bedingung gestellt, daß die Stellen, die die Genehmigung erhalten, nach Mäßgabe des Umfangs der Ausgabe und nach Abzug der nachgewiesenen Herstellungskosten einen Gegenwert darstellenden Betrag an die Reichs-Kreditgesellschaft G. m. b. H. Berlin auf einen zinstragenden Sperrkonto unter näher festzufestendes Bedingungen abführen. Die Ausgabe von Notgeld-Gutscheinen und vergleichbar ohne Genehmigung des Reichsministers der Finanzen oder in Abweichung von den getroffenen Bestimmungen ist nach dem Gesetz vom 17. Juli 1922 unzulässig und strafbar.

Soziales.

+ Lohn in Gold. In Kürze findet in Berlin die ordentliche Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnamt statt. Unter den zahlreichen Anträgen befinden sich mehrere, die verlangen, daß die Anerkennung erhoben wird, die Auszahlung der Beilage in Goldwährung zu erwirken. Ein Antrag des Direktionsbezirks Berlin sieht

dahin, daß in denjenigen Orten, wo die Löhne der Industriearbeiter die der Beamten und Staatsarbeiter übertreffen, ein Teil des Gehaltes in Naturalien gezahlt, und daß Brennmaterial z. B. Holz, zu den Selbstkosten der staatlichen Forstverwaltung geliefert wird.

+ Neue Forderungen im Kohlenbergbau. Im deutschen Kohlenbergbau bereitet sich gegenwärtig eine neue Wohnbedeutung vor, die von den mitteldeutschen Braunkohlenrevieren ausgeht und sehr auch von den Arbeitern im rheinisch-westfälischen Revier aufgestellt worden ist. Der Facharuppe Bergbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sollen in den nächsten Tagen entsprechende Anträge unterbreitet werden. Die zentralen Verhandlungen sollen voraußichtlich wieder im Reichsarbeitsministerium geführt werden. Nach den letzten Meldungen aus Rheinland-Westfalen sind Überzahlungen in etwas stärkerem Maße vorausahnen worden auch hat sich die Förderungslöcher wiederum gehoben.

Vereine und Versammlungen.

□ Nahrungsmittelgroßhändler und Preisträberei. Der Verband deutscher Großhändler der Nahrungsmittel und verwandten Branchen hat sich auf seinem Verbandsstag in Bremen einstimmig mit einer Entscheidung einverstanden erklärt, die die Unhaltbarkeit der Preisträberei- und Wuchergerichtsverordnung betont. Der Wortlaut der Entscheidung entspricht genau dem Beschuß der Hamburger Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler. Eine ähnliche Entscheidung hat auch der Reichsverband deutscher Obst- und Gemüsehändler, der in einer öffentlichen Versammlung in Berlin vor der Regierung sofortige Durchführung folgender Maßnahmen zur Bekämpfung der Preisträgerei fordert, gesetzt: „Einführung des Konzessionzwanges für den Handel mit Artikeln des täglichen Bedarfes und des Organisationszwanges für den Lebensmittel-Kleinhandel, ferner Anpassung der Preisträbereiverordnung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, völlige Beseitigung der Preispolitik der Syndikate und Kartelle und schließlich Beseitigung der Umsatzsteuer und erhebliche Ermäßigung der Strafzölle für Lebensmittel.“

Aus Stadt und Land.

**** Wer ist größer?** Nach Mitteilung des Reichsgerichtsamtes haben Körpermessungen an deutschen Schülern ergeben, daß in den jüngeren Lebensjahren die Mädchen durchweg kleiner und leichter sind, als die Knaben, aber vom zehnten Lebensjahr an übertreffen die Mädchen die Knaben an Gewicht, etwa ein halbes Jahr später auch an Länge. Späterhin tritt wieder eine Umkehr dieser Erstcheinung ein. Es handelt sich natürlich immer um Durchschnittsergebnisse.

**** Eine Spende für unsere Studenten.** Dem deutschen Roten Kreuz ist die Verwaltung einer Spende von 1 Million Mark übertragen worden, zu der vor allem Governor James H. Cog, Felix Arnold von der New Yorker Staatszeitung und Dr. Hugo Lieber beigetragen haben. Auf Wunsch von Governor Cog sollen diese Gelder besonders zur Unterstützung deutscher Studenten verwendet werden.

**** Schaubudenkreis auf dem Münchener Oktoberfest.** Das Schausteller auf dem Oktoberfest in München sind wegen der vom Münchener Stadtrat beschlossenen Einführung der Vergnügungskartensteuer an Stelle der bisherigen Baufallabgabe in den Ausstand getreten. Auch die kleineren Unternehmer haben sich dem Protestkreis angeschlossen.

**** Eisenguss im Kolberger Rathaus.** Aus dem Kommissionszimmer im Kolberger Rathaus ist ein unter Glas aufbewahrtes goldenes Kreuz geholt worden, das von der Tochter Rettelbecks, Frau Pastor Luise Heidler, der Stadt Kolberg zur Erinnerung an ihren Vater geschenkt wurde. Das Kreuz war am 15. Februar 1822 Rettelbecks Tochter von der Prinzessin Marianne von Hessen-Homburg, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III., in Anerkennung der Verdienste Rettelbecks geschenkt worden.

**** Schredensatz einer Mutter.** In Alvensleben geriet die Frau des Steinbauers Karl über die Zeitung so in Verzweiflung, daß sie in einer Nervenstörung ihrem siebenjährigen Sohn mit einem Beil den Schädel spaltete und sich darauf im Dorfleib ertrank.

**** Die Schredensatz eines Verwalteten.** In einer Ortschaft in der Nähe von Charlottenbrunn war ein Bizefeldweibel des Reichsheeres mit seiner Frau bei seinem Bruder zu Besuch. Kurz vor der Abreise des Bizefeldweibels sollte seine Verhaftung wegen Urlaubsüberschreitung erfolgen. In der Erregung griff der Bizefeldweibel zum Revolver, schoß seine Frau nieder und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Er war sofort tot, seine Frau wurde mit zerschmettertem Unterleib in das Krankenhaus gebracht, wo sie ebenfalls starb.

**** Für 1 Million Mark Opium gestohlen.** Für 1 Million Mark Opium wurde im Hamburger Freihafen von einem Speicherhafen gestohlen. Es handelt sich um eine Menge von 200 Kilogramm Opium, die der Orientbank gehören.

**** Die Arbeiter der Bismarckhütte entlassen.** Durch einen Anschlag wurde die Belegschaft der (in Polnisch-Oberschlesien gelegenen) Bismarckhütte bekanntgegeben, daß infolge der letzten Ausschreitungen, besonders der Mißhandlungen des Direktors Kahlborn, und des dauernden Minderertrages die ganze Belegschaft fristlos entlassen und das Betreten der Betriebsanlagen gesetzlich geahndet wird.

**** General von Seest im Munsterlager.** Aus Hannover wird gemeldet, daß der Chef der Heeresartillerie, General der Infanterie v. Seest, zusammen mit den Waffeninspektoren und dem Chef des Generalamtes im Reichswehrministerium General Heine vom 22. bis zum 24. September im Munsterlager bei Nienburg den dort unter Leitung des Divisionskommandeurs, Generalleutnant v. Voßberg, stattfindenden großen Übungen der 6. Division beobachtet haben werden. Die 6. Division liegt in den Provinzen Hannover und Westfalen.

**** Löbeck wieder zahlungsunfähig.** Die Stadt

zugekehrt bei Halle, die bereits einmal zahlungsunfähig war, weil die Kommunisten seinerzeit als Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium den Etat ablehnen, ist jetzt wieder zahlungsunfähig. Die Stadt ist seit mehreren Tagen ohne Straßenbeleuchtung, weil die elektrische Überlandzentrale, bei der die Gemeinde Schulden hat, erst Geld verlangt, ehe sie weiter Strom liefert.

**** Ein belgisches Artillerieregiment nach Duisburg.** Das 9. belgisches Artillerieregiment, das bisher auf dem Truppenübungsplatz Elsenhorn bei Laden lag, wird, wie aus Duisburg gemeldet wird, schon in den nächsten Tagen von dort nach Duisburg verlegt werden, wodurch die Wohnungsnutzung in Duisburg, das in Friedenszeiten bekanntlich keine Garnison hatte, und nun durch die Sanktionen plötzlich starke französische belgische Garnison geworden ist, noch größer werden wird.

**** Tanzverbot in Rosalen für englische Soldaten.** Das Oberkommando der englischen Truppen im Brüsseler Kopf Köln hat, nachdem es erst kürzlich für die englischen Unteroffiziere und Mannschaften aus Anlaß des Fests der Republik in Oberhausen ein strenges alkoholverbot in deutschen Wirtschaften erlassen hatte, nunmehr auch den Unteroffizieren und Mannschaften das Tanzen in deutschen Vergnügungsstätten auf das strengste verboten.

**** Die Heiratsabsichten des Kaisers werden jetzt erneut von mehreren großen Blättern im In- und Auslande besprochen.** Es heißt, daß die eingeweihten Kreise, die noch vor kurzem allen diesbezüglichen Widerungen widersprachen, jetzt die Heiratsabsichten Wilhelms II. offen zugeben. Der Kaiser soll die Prinzessin Hermine Schönburg-Carolath zu verloben. Aus Kreisen der Mitglieder der früheren königlichen Familie — man spricht auch von den Kindern des Kaisers — soll gegen die Verlobung protestiert worden sein, — allerdings bisher ohne Erfolg.

**** 1700 Kronen für eine Straßenbahntafel.** In Wien rüst eine Nachricht der Stadtverwaltung große Begeisterung unter der Bevölkerung hervor. Der Preis für eine Fahrt auf der Straßenbahn, der gegenwärtig 1000 Kronen beträgt, soll von nächster Woche angefangen auf 1700 Kronen erhöht werden.

**** Die hohenzöllnburg als französisches Nationaldenkmal.** Bei dem nächsten Besuch Poincarés im Elsass soll die Hohenzöllnburg mit großer Feierlichkeit als Wahrzeichen der Befreiung Elsaß-Lothringens aus der deutschen Herrschaft zum französischen Nationaldenkmal erklärt werden.

**** Der Streik der französischen Seeleute.** Der Streik der französischen Seeleute ist nur zum Teil durchgeführt worden. Nach den Erklärungen des Generalsekretärs des Verbandes der Seeleute wird die Arbeit allgemein wieder aufgenommen. Es werde aber alsbald eine direkte Aktion gegen die Reederei unternommen werden. So würden Lohnherabsetzungen gefordert werden, ferner werde verlangt werden, daß die Löhne in Pfunden ausgezahlt würden, die Kapitäne würden sich weigern, mit verminderter Mannschaft auszufahren und dergleichen mehr.

**** Riesenfeuer in New Orleans.** In New Orleans (Amerika) brach in den Hafenanlagen ein Feuer aus, durch das fünf Blocks von Werkgebäuden und Magazinen eingeäschert wurden. Der Schaden beläuft sich auf über 5 Millionen Dollar. Der deutsche Frachtdampfer „Else“ der Firma Hugo Stinnes geriet in Brand, konnte aber in den Fluss hinausgebracht werden, ehe er ersten Schaden erlitt.

**** Auch in Amerika wird gewußt.** Henry Ford trat Maßnahmen zur Schließung der Automobilfabrik in Detroit. Ford erklärte, es bestehe kein Mangel an Kohlen, aber die Händler verlangten Wucherpreise. Die Zahl der dadurch brotlos werdenden Arbeiter wird auf 100 000 geschätzt.

**** Rekordeute Kanadas.** Die sich auf Eindrücke der jetzt in vollem Gange befindlichen Erntearbeit stützen, bezeichnen die diesjährige Ernte als eine Rekordeute.

**** Nathenau-Prozeß am 3. Oktober.** Für den Prozeß gegen die Nathenau-Mörder vor dem Staatsgerichtshof ist ein bestimmter Termin noch nicht festgesetzt. Am maßgebender Stelle wird aber vermutet, daß die Verhandlungen wahrscheinlich am 3. Oktober beginnen werden.

**** Die wenigen Eisenbahnunfälle in Deutschland.** In den letzten Jahren vor dem Kriege entfielen in Deutschland auf eine Million Reisende unverhältnismäßig häufig tödlich verunglückte Reisende 0,008, in Österreich-Ungarn 0,015, in Frankreich 0,052, in den Vereinigten Staaten 0,280; in England betrug diese Ziffer 0,015, also etwa das Doppelte der deutschen Unfallgetöteten. Im Jahre 1921 wurden in England 196 Zusammenstöße und 357 Entgleisungen gezählt. Diese bedrohlichen Zahlen der Unfallsstatistik veranlaßten den englischen Verkehrsminister, einen Ausdruck einzufügen, der die Möglichkeit automatischer Zughaltevorrichtung prüfen sollte; dieser Ausdruck hat jetzt seine Untersuchungen abgeschlossen und sieht in der Einführung solcher Vorrichtungen das einzige Mittel, die Sicherheit des Betriebes zu fördern; es sollen zunächst Zughaltevorrichtungen eingeführt werden, die den Zug selbst tätig zum Halten bringen, wenn ein Signal überfahren wird, und Warnsignale, die automatisch in Wirkung treten, wenn die Zuggeschwindigkeit die zu läufige Höchstgrenze überschreitet.

**** Für 500 000 Mark Ware gestohlen.** Ein 16-jähriger Landsknecht aus Zwicksau wurde in Dresden verhaftet. Der junge Mensch hatte für 900 000 Mark Waren unterschlagen, die er für seine Firma von der Post abholen sollte. Auch ein 22-jähriger Arbeiter der die Waren an sich genommen hatte, konnte festgenommen werden, während ein dritter Komplize flüchtete.

**** Folgenschweres Bauunglüx in Wandsee.** In Wandsee bei Hamburg wurde das Barenhaus Karstadt durch einen Neben- und Hinterbau vergrößert. Der Hinterbau bildete eine große einstöckige Halle. Diese stürzte während der Arbeit ein. Es gelang einen Toten, drei Schwerverletzte und fünf leichtverletzte zu bergen. Etwas wurde auch noch ein Polizist.

Die Rechte unter den Trümmern hervorgezogen. Von den Schwerverletzten ist einer gestorben.

Ein Wagen Eier gesunken. Auf einem Bahnhofe plünderten Gitterdiebe einen Wagen aus, der eine Gierladung für einen Kaufmann aus Dichtenberg enthielt. Die Räuber stahlen insgesamt 80 Kisten im Werte von über 300 000 Mark.

Eine Bücherausstellung in Leipzig. Im deutschen Buchgewerbehause in Leipzig ist die Ausstellung "Deutsche Bücherschau, Leipzig 1922" eröffnet worden, die von der Leipziger Volksakademie und dem Deutschen Buchgewerbeverein veranstaltet wird.

Wegen Eisbstahl geschlossen. In der Maschinenfabrik Höfersdorf Idury u. Co. in Höfersdorf bei Schöningen waren in der letzten Zeit schwere Eisbstähle und Sabotageakte verübt worden, ohne daß die Schuldigen hätten ermittelt werden können. Die Verhandlungen der Werksleitung über Abwehrmaßnahmen führten zu keinem Resultat. Die Werksleitung hat sich infolgedessen gestungen gesehen, den Betrieb der Fabrik stillzulegen, um weitere Eisbstähle unmöglich zu machen.

Das Massensterben der Zeitungen. Am 1. Oktober stellt die "Teller Kreiszeitung" ihr Erscheinen ein, dagegen die "Menschen der Zeitung". Das Menschen der Sozialdemokratische Blatt "Das Rheinische Volk" erscheint nur noch als Kopfblatt der "Rheinischen Zeitung" in Köln. An die Stelle des "Schwarzwalder Echo" tritt ein Kopfblatt der in Stuttgart erscheinenden "Schwäbischen Tagwacht" unter dem Titel "Schwäbischer Volksmarkt".

Schließung des Zoos in Hannover. Nachdem bereits der Zoologische Garten in Berlin seinen Entschluß bekannt gegeben hat, während der Wintermonate zu schließen, wurde in Hannover ebenfalls die Schließung des dortigen Zoologischen Gartens von dem Stadtparlament aus Sparmaßnahmen beschlossen. Der Tierhandel soll verlaufen werden.

Notgeld auch in Hamburg. Wie schon verschiedene andere Städte, so hat sich auch Hamburg zur Ausgabe von neuen Notgeldscheinen zur Begebung der durch die Geldknappheit bei den Wohn- und Gehaltszahlungen entstandenen Schwierigkeiten entschlossen.

Hilfe für notleidende Professoren in Russland. Wie der Petersburger Mitarbeiter des "Tgl. Korresp." mitteilt, ist es der unter der Überleitung von Dr. Hansen arbeitenden "Russenhilfe" gegliedert, einen Bertrag mit den Sovjetbehörden abgeschlossen, der es endlich ermöglicht, den notleidenden russischen Gelehrten geistige und seelische Rührung zu bringen. Die Sovjetregierung verspricht, den Bediensteten und sonstigen Sendungen, die an russische Professoren, Behörden und sonstige Russenfachleute gerichtet sind, alle Beförderungsrechte zuwenden zu lassen, deren sie möglich ist. Hansen hat nun einen regelmäßigen Betriebsdienst für Liebesgaben an russische Gelehrte eingerichtet. In Betracht dürften nach Hansens Berechnungen etwa 2000 Professoren kommen.

Weite Schuh für die Eulen. Wie der "Tgl. Korresp." mitteilt, erwähnt das amerikanische Handelsministerium die Bandbrecherei, den Eulen mehr Schuh zu gewünschen. Bei einer Untersuchung von 657 Eulen stellte es sich heraus, daß diese nicht weniger als 1119 Fledermäuse, 452 gewöhnliche Mäuse und 184 Ratten verschlungen hatten. Die meisten Bandeute wußten wohl ohnedies, welche tüchtige Verbrecher die Eule im Kampf gegen die Mäuse ist. Trotzdem findet man noch vielerorts unberührbare Beute, die die Eulen nicht leiden mögen und sie darum nach Räubern auszurrotten bestrebt sind, was ja nicht schwer fällt, da diese Nachtwölfe bei Tage fast hilflos sind und leicht abgeschossen werden können. Diese leichtfertigen Schläger, denen offenbar die etwas schreckliche und melancholische Art der Eulen zuwider ist, bedenken wohl kaum, daß ohne tote Eule binnen kurzem durch hundert lebende Ratten erlegt wird.

Stetze Nachrichten.

* Der Streit auf dem Münchener Oktoberfest ist abgebrochen worden.

* Die deutsche Gewerbeschau wird am 8. Oktober wieder aufgehen. Am 9. Oktober soll die Schlussfeier stattfinden.

Ziele, welche leben.

(14. Fortsetzung.)

Doctor Seltzer räusperte sich.

"Sie sind selbstverständlich auf das Polizeikommissariat. Dort muß sie alle ihre Aussagen wiederholen. Was dann geschieht, das weiß ich nicht. Ich wäre später nach. Wüßt erst noch hier genaue Auskünfte machen."

Hedwig sah schoen zu Wolf auf.

"Ich aber weiß es", sagte sie bestimmt. "Man wird mich nicht mehr freilassen. Ich bleibe in Haft. Und eigentlich ist das ja ganz selbstverständlich, denn alles spricht ja gegen mich. Und keiner wird mich glauben!"

Reiner, ansetzt mir!"

Wolf sprach die Worte leise und es lag eine solche Wärme in dem Ton, daß ein tiefes Rot in das kleine Kindergesicht stieg. Der junge Mann trat ganz nahe an sie heran.

"Was in Vaters Notizbuch steht, Hedwig, das ist wahr. Diese furchtbare Stunde hat es mir deutlich gesagt: Wir lieben uns."

Wie in Überraschung hob das Mädchen beide Hände.

Über Wolf haschte nach diesen Händen und hielt sie fest.

"Es ist alles noch ganz dunkel und furchtbar", sprach er. "Und eines bleibt: Unser Vater ist tot. Was ich, was wir alle an ihm verlieren — das ist nicht auszudenken. Zu einem aber hat er, trotz aller seiner Liebe zu uns, doch geirrt: Voneinander lassen werden wir nicht. Du bist unschuldig. Keine Wache der Welt wird mir je diesen Glauben nehmen. Alles andere muß sich aussklären. Sei mutig, Hedwig", — der allgewohnte Rosenname trieb ihr wieder das Blut in die Wangen — "halt fest an der Wahrheit und denke immer: Ein Mensch glaubt an mich! Und dieser eine wird alles, alles tun, um mein Schicksal aufzulösen."

"Wolf", schluchzte Hedwig auf.

Trotz allen Unglücks lag ein Bild voll treuerster tiefer Liebe von einem zum anderen.

Dann hob das Mädchen trotz den Kopf.

"Herr Doktor Seltzer", sagte sie, "ich bin bereit. Nur eins gestatten Sie mir noch: Ich möchte Abschied nehmen von Onkel Werner."

Seltzer trat beiseite. Sie aber kniete neben dem Toten hin, fasste die Hände und barg ihren Kopf neben dem scheinigen auf dem Polster. Einige Minuten verharrete sie so. Dann machte sie über der Leiche das Reichen des Kreuzes und erhob sich. Noch einmal sah sie nach Wolf zurück. Dann schritt sie, anscheinend ruhig, zwischen den beiden Herren zur Tür hinaus. Eine Minute später rollte der Wagen davon.

5. Kapitel.

Auf der Spur des Wildes.

Als der Wagen mit Hedwig und Ernst Richter fortgerollt war, stand Wolf Erwin noch lange wie betäubt. Der Bezirkrichter, der Arzt und der Förster durchsuchten das Zimmer seiner Mutter und die Räume nach etwa vorhandenen Anhaltspunkten und stiegen dann über die kleine Treppe in den Garten hinab. So herrschte um ihn bald völlige Ruhe und keine lebende Seele sah ihn. Nur Pfiff, der Hund, saß noch immer neben der Leiche seines Herrn und sah von Zeit zu Zeit ein klägliches Winjeln aus.

Nur langsam konnte Wolf seine Gedanken sammeln. Zuviel verschiedene Eindrücke waren in der letzten Stunde auf ihn eingekommen. Erst die Minuten höchsten Glücks, als er aus Hedwigs eigenem Mund das Geständnis ihrer Liebe zu ihm mitanhörte, dann der töde Schmerz über den plötzlichen, furchtlichen Tod seines Vaters und endlich das entsetzliche Bewußtsein des furchterlichen Verdachtes, der auf dem gesiebten Mädchen lastete. Er konnte all dies immer noch nicht verstehen und begreifen und wie im Orange nach Klarheit wendete er sich zu dem Toten, als ob er von ihm Aufführung wünschte über die letzten Augenblicke dieses Lebens. Überwältigt von seinen Gedanken sank er neben der Leiche in einen Stuhl und vergrub seinen brennenden Kopf in beide Hände.

Von den ersten Tagen seiner Kindheit an war ihm sein Vater alles gewesen. Mit allen kleinen Kindersorgen waren Hella und er immer nur zum Vater gekommen. Bei ihm war stets Verständnis, Liebe und Fürsorge gewesen und Teilnahme an allem, was ihre Kinderherzen bewegte. Die Mutter hatten sie wenig gesehen, die war immer auf der Jagd nach ihren Vergnügungen gewesen, meist in Gesellschaft des Onkels Heinrich. An dem hatten sie als Kinder wohl sehr gehangen, denn er hatte sie lieb, kannte sie, ohne für sie eine häßliche Spielerei in der Tasche zu haben, war stets lustig und guter Dinge und immer zu allerlei tollen Streichen ausgelegt. Aber nie hatte er lange mit ihnen umhergetollt, immer hatte ihn bald die Mama mit Beschlag belegt. Da hatte wohl Vater manchmal die Stirne gerunzelt und war eine Zeitlang stiller gewesen als sonst. Aber bald hatten die Bärdelecken Mammas und Onkel Heinrichs fröhliche Laune die Wolken wieder verschwendt. Bis dann der Tag kam, an dem die Mutter und der Onkel plötzlich verschwunden waren. Der Vater sagte ihnen, die Mutter sei nach Amerika gereist, um eine Erbschaft in Besitz zu nehmen, Onkel Heinrich aber befand sich auf einer weiten Geschäftsreise. Seitdem hatten die Kinder

seinen von beiden wiedersehen. Erst lange Zeit nachher sagte man ihnen, daß ihre Mutter in Amerika verunglückt, Onkel Heinrich aber auf einer ferner Ferne gestorben sei. Seit dieser Zeit war der Vater doppelt lieb und glücklich gegen sie, als wollte er allein ihnen alles erzeigen, was sie verloren hatten. Und je mehr sie heranwuchsen, desto tiefer wurde das innige Verhältnis zwischen Werner Erwin und seinen Kindern. Er war ihnen nicht nur der glückliche, liebende Vater, sondern ein warmer, treuer Freund geworden. Klug und offen lag das Leben vor den dreien. Aber Wolf Erwin bemerkte doch, daß in den letzten Jahren häufiger als sonst ernste Sorgen auf der Stirne des Vaters lagen und mit dem Schrecken der Jugend erriet er aus vielen kleinen Anzeichen, daß die Erhaltung und Bewirtschaftung des Gutes jenem oft große Sorgen verursachte. Da sich aber der Vater nicht näher darüber ausprach, hatte sich Wolf mit doppeltem Elfer dem Studium der Bodenwirtschaft hingegeben, um dem alternden Vater recht bald eine kräftige Stütze sein zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Scherz und Ernst.

II. Wenn weibliche Geschworene einen Freispruch fordern. Amerika ist bekannt wegen der Seltsamkeiten ihrer gerichtlichen Erfahrungen; aber manchmal gehören da doch Dinge, die auch für amerikanische Gerichtsverfahren mehr als erstaunlich sind. So erzählt jetzt die "Tgl. Korresp." von einem Freispruch, der sogar für amerikanische Rechtsprechung unerhört ist. Die Geschworenen, zur Hälfte Frauen (!), sprachen einen gewissen Jack Harris frei, der angeklagt war einen Juwelenladen in St. Paul im Staate Minnesota ausgebündert zu haben. Da die Geschworenen die Schuldfragen verneinten, mußte Freispruch erfolgen. Inzwischen war aber dem öffentlichen Ankläger (Staatsanwalt) zu Ohren gekommen, daß Verleumdungsvorwurf unternommen worden waren; er selbst sogar hatte ein Angebot von 10 000 Dollar erhalten, falls er dorthin würde, daß der Einbrecher freigesprochen werde würde. Er lud nun sämtliche Geschworenen auf sein Amtszimmer und ersuchte sie, sich in Gegenwart des Richters Lewis über gewisse Eigentümlichkeiten auszusprechen und Garde zu bekennen. Dabei stellte sie heraus, daß die bestohlene Juwelenfirma sogar 10 000 Dollar geboten hatte, falls die Sache niedergeschlagen würde. Welche Anteilnahme die Verlohnten an dem Einbrecher bezogen und weshalb, konnte nicht aufgeklärt werden; festgestellt wurde aber die Tatsache, daß eine ganze Anzahl der weiblichen Geschworenen nach erfolgtem Freispruch von dem einen Verteidiger des Angeklagten zu einem Festessen geladen wurden, darunter auch eine Frau Nellie Anderson, die hinterdrein droßligweise noch Strafanzeige gegen ihren Mann, Gustav Anderson, erstattete, angeblich weil er sie mißhandelte, nachdem er davon erfahren, daß sie zu jenem Festessen teilgenommen habe.

Gedenktag für den 20. September.

1738 * Der Freiheitskämpfer Joachim Reitfeld in Großberg († 1824) — 1863 † Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin (* 1785) — 1866 Hannover wird preußische Provinz — 1870 Einnahme Romas durch die italienische Armee. Ende des Kirchenstaates — 1898 + Das Dichter Theodor Fontane in Berlin (* 1819) — 1918 Der Engländer erobert Rajarat.

Aufforderung.

Wer noch Zahlungen an den verstorbenen Stellmachermeister Lößler in Obercarsdorf

zu leisten oder Forderungen an denselben zu stellen hat, wird aufgefordert, sich Sonntag den 24. ds. Wts. von normittags 10 bis nachmittags 3 Uhr in der ehem. Wohnung des Verstorbenen einzufinden.

Die Einwohnerschaft von Dippoldiswalde!

Unterzeichnete Verein bittet die Einwohnerschaft, zu seinem am 30. Sept. u. 1. Okt. stattfindenden 20jährigen Bestandsjubiläum verbunden mit Kranzrede für circa 250 300 Personen einmalig Nachtkquartier zu ermöglichen. Der Quartiersauszug wird sich erlauben, Sonnabends und Sonntags vorzupreisen.

Gesangverein „Liederkrantz“.

Stern-Lichtspiele. Donnerstag abend 1/2 Uhr nur einmalige Aufführung des neuen amerikanischen Großfilms:

„Die Nacht der Einbrecher“

6 alte ungeheure Spannung! Die Geheimnisse des Spleenclubs von New York. Hauptrollen: Edna May, Rudolf Lettinger. Dazu ein heiterer Spielplan! Um zahlreichen Besuch bittet.

Tellkoppe Kipsdorf

Morgen Donnerstag vornehmer Tanz-Abend

Anfang 7 Uhr.

Nachdem wir unser Leben entschlossen, Herr Gutsbesitzer Karl Heinrich Bürgel

zur letzten Ruhe gebettet haben, danken wir hierdurch allen herzlich für Ihre Anteilnahme. Besonderer Dank Herrn Walter Götz, Herrn Kanton Georg und dem werten Militärverein Schildau.

Schildau, 18. September 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Bertha vorm. Bürgel.

Dresch-Niemen

Maschinen- und Werkzeugvertrieb
Georg Bergelt, Altenberg.

Brennholz - Kreissägen
Elektromotoren mit Angellager

Wendepflüge

mit Eisen- oder Holzgründel sind am Lager und gibt dieselben noch preiswert ab

Maschinenfabrik Dippoldiswalde.

Inh: Erich Böhlme, Dippoldiswalde.

Fritz Pfotenhauer,

Rabenau, am Markt

empfiehlt Bildhauer-, Drechsler- und Stuhlbauer-Werkzeuge.

Alle Postbezieher,

die die von uns erlöste Nachzahlung von M. 65. bisher noch nicht geleistet haben, bitten wir, dies nunmehr umgehend unter Benutzung der seinerzeit beigelegten Zahlstätte auf unser Postcheck-Konto Dresden 12548 zu tun.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle der Weißeritz-Zeitung.

Ich lache für bessere Hausarbeit lächelnd

Mädchen.

Angebote an Frau Gabelfrischer Blätter, Dippoldiswalde.

Masthammelfleisch

empfiehlt H. Hitzmann.

Visitenkarten :: C. Jähne

Verbandstoffe

Hermann Lommatsch
Drogerie zum Eselant
Dippoldiswalde.

Schlacht-pferde

Kauf

Bern. Schatz
Rohschlacht.

Dippoldiswalde, Markt 28, Tel. 80